Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 50-51 (1933)

Heft: 21

Artikel: Das Gewerbeviertel der Städte

Autor: J.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

leitung an den Großen Rat den Entwurf des Baudepartements zum Ratschlag über die Festsetzung eines allgemeinen Korrektionsplanes für die Innerstadt, ferner die Vorlage des Justizdepartements über die Regelung des freiwilligen Zurückfahrens der Straßenlinien und Linien für Neubauten der Innerstadt.

Die Bautätigkeit in Muttenz (Baselland) ist immer noch eine ziemlich rege. Muttenz wächst sich wirklich zu einem schönen und aufblühenden Vorort der Stadt Basel aus.

Korrektion des Theaterplatzes in St. Gallen. Die von der Bauverwaltung vorgelegte Abrechnung über die Baukosten der Korrektion des Theaterplatzes auf der Südseite wird genehmigt. Die eigentlichen Baukosten beziffern sich auf Fr. 52,684.65 (erteilter Baukredit: 53,000 Fr.), wozu für Minderwerts- und Inkonvenienzentschädigungen 5300 Fr. kommen; mit Einschluß der Kosten für die Erwerbung des Sängerhäuschens betragen die Gesamtkosten Fr. 147,984.65. Abzurechnen sind die Beiträge der beteiligten Gegend von zusammen 25,000 Fr. und die Subventionen des Bundes und des Kantons für die Beschaffung von Notstandsarbeiten im Betrage von Fr. 2881.80.

Renovation der Klosterkirche in St. Gallen. Seit einiger Zeit steht am Westende der Klosterkirche ein kühn aufstrebendes Gerüst, das bis zum Giebelfeld des ebenfalls sehr renovationsbedürftigen Gebäudeteils reicht. Am Giebel sind ganze Partien abgebröckelt; das Türmchen sieht schwer verwettert aus und es bedarf auch die Heiligen-Statue gründlichen Schutzes vor weiteren Angriffen durch Wind und Wetter.

Bauliches aus Bußkirch (St. Gallen). In dem bisher so stillen Bußkirch hat eine rege Bautätigkeit eingesetzt. Sie stellte den Gemeinderat von Jona vor die dringliche Aufgabe, über ein Gesuch der Wasserversorgung Jona um einen Beitrag an die auf 17,500 Fr. veranschlagte Hydrantennetz-Erweiterung in Bußkirch Stellung zu nehmen. Es wurde ein Beitrag von 3000 Fr. und Übernahme der Kosten für die fünf projektierten Hydranten von 1500 Fr., zusammen 4500 Fr. begehrt. Der Rat bewilligte — laut „Linth" — diesen Beitrag, weil die politische Gemeinde Jona ein großes Aequivalent darin findet, daß sie durch die im Projekt vorgesehene Erstellung einer Hauptleitung vom „Schlüssel" zum Waisenhaus der großen Unterhaltspflicht für die bestehende Zweigleitung auf dieser Strecke los wird. Diese Leitung war der geringen Tiefenlage wegen oft der Einfrierungsgefahr ausgesetzt; die vielen Reparaturen haben der Gemeinde schon große Auslagen verursacht. Die Ausführung dieser als Notstandsarbeit angemeldeten Netzerweiterung ermöglicht die Beschäftigung mehrerer Arbeitslosen.

Das Gewerbeviertel der Städte.

(Korrespondenz.)

Das Viertel des Handels und des Gewerbes zeigt in jeder Stadt ein ihm eigentümliches Gepräge. Eine Hafenstadt ist anders zu gestalten als eine Binnenstadt; ja es besteht sogar ein recht deutlicher Unterschied zwischen eigentlichen Handelsplätzen und Industriestädten. Das Geschäftsviertel schließt regelmäßig zahlreiche Gebäude der Großhandlungen, Lagerhäuser, offene Lagerstätten, Kaufhäuser, Ladengeschäfte und Kontorgebäude ein. In ihm müssen ferner Gasthöfe, Bankhäuser und Verkehrsbetriebe Unterkunft finden. Wichtig ist, daß die Ausdehnungsfähigkeit des Geschäftsviertels nicht gehemmt wird, wenn die Stadt selbst wächst. Scharfe Umgrenzungen dieses Viertels sind nicht zu empfehlen. Teilweise reckt es seine Fühler auch in andere Teile der Stadt. Das Netz der Verkehrsadern gestattet eine vollkommene Verbindung des Geschäftsviertels mit allen Teilen der Stadt.

Als natürliche Verkehrsmittel sind der Kern einer Großstadt, die Umgebung der Bahnhöfe und das Hafengebiet anzusehen. Das Geschäftsviertel bedarf einer vorteilhaften Ausstattung mit Einrichtungen des Nachrichtenwesens. Ein Teil des Kleinhandels ist gezwungen, in alle Wohngebiete vorzudringen, da es seine Aufgabe ist, konsumbereite Güter dem letzten Verbraucher zuzuführen. Die Betriebe des Kleingewerbes rufen im Wohnviertel mancherlei Nachteile hervor, aus den Werkstätten der Schlosser, Schreiner und Klempner klingt fast regelmäßig nicht unerheblicher Lärm. Ein einziger solcher Betrieb vermag mehreren Häusern die Ruhe zu nehmen. Schaden leidet hierdurch ferner die Gestaltung der Innenseite von Wohnhäusern, da die Betriebe des Kleingewerbes meistens in Hintergebäuden untergebracht sind. Sie verderben die Luft in den Gärten durch alle möglichen Abgänge und stören vielfach auch den Reiz der grünen Pflanzen.

Eine bedeutsame Aufgabe des Städtebaues ist die Ausbildung besonderer Wohnstraßen zum Unterschied von Verkehrsstraßen. Hierdurch läßt sich erreichen, daß die Betriebe des Kleinhandels und Kleingewerbes den Wohngebieten sehr nahe bleiben, ohne sie jedoch nachhaltig zu stören. Durch diese Zusammenlegung der Betriebe wird das Einkaufen der Bewohner erleichtert. Durch solche einzelne Verkehrsstraßen werden alle Wohngebiete mit dem Zentrum des Geschäftsviertels verbunden und die Einheitlichkeit der Stadt ist trotz der Trennung in Geschäfts- und Wohnviertel gewährleistet.

Für das eigentliche Geschäftsviertel ist die geschlossene Bauweise gutzuheißen. Sie verhindert das Auftreten von Geräuschen sowie staubförmigen oder gasförmigen Abgängen. Für das Geschäftsleben bedeuten Lücken in der Gebäudeflucht immer Nachteile. Wirtschaftliche und hygienische Gründe gebieten eine Abstimmung der Gebäudehöhe auf die Straßenbreite. Der Grundwert ist im Geschäftsviertel stets beträchtlich, daher ist die optimale Verwertung des Baugrundes ein Gebot der Wirtschaftlichkeit. Kühl und schattig sind die Verkehrsadern nur, wenn die Haushöhe den Gebäudeabstand übertrifft. Der Ästhetik der Städte wird durch hohe Gebäude mehr genutzt als geschadet. Hohe, wuchtige Häuser bringen das Geschäftsleben besser zum Ausdruck als niedrige Bauten. Dabei muß aber jedes Geschäftshaus mit den Wirtschaftsverhältnissen der Umgebungen in Einklang stehen. Ein Hochhaus würde in einer Kleinstadt lächerlich wirken. Hohe Ansprüche sind an die Feuersicherheit eines Geschäftshauses zu stellen. Alle Raumflächen sind eben, fugenfrei und undurchlässig herzustellen. Schmutzwinkel sind zu vermeiden.

Das Gewerbeviertel bedarf einer noch entschiedeneren Trennung von den Wohngebieten als das Geschäftsviertel. Von Gewerbebetrieben pflegen stets nachhaltigere Schädigungseinflüsse auszugehen als von Handelsbetrieben. Andererseits ist jedoch auch zu wünschen, daß die Wohnungen der Arbeitnehmer benachbart liegen. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, die Flanken des Gewerbeviertels mit einem

weiten Gelände für die Erreichung von Wohnungen zu umkleiden. Die Lage des Gewerbeviertels ist so zu bestimmen, daß die vorherrschende Windrichtung eine Rauchbelästigung der Wohnviertel ausschließt. Wirtschaftliche Grundbedingungen für die Entwicklung des Gewerbeviertels sind volle Ausdehnungsfreiheit und günstige Verkehrsverhältnisse. Für das aufblühende Gewerbe muß stets freies Hinterland zur Verfügung stehen. Gute Verbindungen sind notwendig mit den Zentren des Handels und des Verkehrswesens. Die Ebenheit des Geländes gewährleistet den geringsten Kostenaufwand des Güterverkehrs. Da der Wasserweg billiger ist als Gleisstraßen, stellen Kanal- oder Flußverbindungen einen wichtigen Anreiz zur Anlage von Gewerbevierteln dar. Gleisbahnen oder Wasserstraßen führen zweckmäßig durch die Mitte des Gewerbeviertels. Die Erfahrung lehrt, daß wirtschaftlich erfolgreiche Betriebe ziemlich regelmäßig sich vergrößern. Diese Vergrößerung stößt auf Schwierigkeiten, wenn der Gewerbebetrieb inmitten des Wohnviertels gelegen ist. Die Forderung nach Erweiterung bringt es dann mit sich, daß solche Betriebe ihren Standort verlegen und zwar in solche Gebiete, in denen der Grundwert so niedrig ist, daß die Kosten der Neuerrichtung eingeholt werden. Solche Gelegenheiten sollte man für die planmäßige Schaffung eines Gewerbeviertels nie ungenutzt vorübergehen lassen. Ein Betrieb wird den anderen nachziehen. In dem Maße, in dem sich für die Gewerbebetriebe neue Niederlassungsmöglichkeiten bieten, dürfen schärfere Bestimmungen gegen die störende Beeinflussung des Wohnviertels erlassen werden. So lassen sich schließlich alle Betriebe veranlassen, ihren bisherigen Standort im Wohnviertel mit einem neuen Standort im Gewerbeviertel zu vertauschen. Selbstverständlich vergehen hierüber Jahrzehnte. Eine solche grundlegende Veränderung kann nicht innerhalb weniger Jahre erreicht werden. Je länger man aber mit der Gründung von Gewerbevierteln zaudert, um so schwerer läßt sich das gesteckte Ziel erreichen.

Dr. J. H.

Eigenschaften und Verwendung der wichtigsten Hölzer.

Im Folgenden geben wir eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten Eigenschaften der verschiedenen Hölzer sowie deren Verwendung in knapper Form gefaßt. *)

Ahorn. Bergahorn besitzt gelblichweißes Splintholz. Seine Spaltfläche zeigt zahlreiche, feine glänzende Markstrahlen. Das Holz ist mäßig schwindend, hart und schwer spaltbar. Spitzahorn ist härter und zäher als Bergahorn. Das Holz ist auch weniger glänzend. Feldahorn ist sehr zähe und unterscheidet sich nur durch rötlichweißes Holz von den beiden obigen Sorten. Ahorne finden Verwendung in der Möbelindustrie, Drechslerei und Schnitzlerei. Auch im Flugzeugbau wird dieses Holz ziemlich viel gebraucht. Zu erwähnen wäre vielleicht noch die Verwendung für Musikinstrumente. Als Werkzeugholz, wo zähe, harte Ware gebraucht wird, wird Spitzahorn gern verwendet.

Buchen. Das Reifholz der Rotbuche zeigt rötlich-weiße Farbe und hat kurze, glänzende Markstrahlen auf dem Radialschnitt. Das Holz ist wenig dauerhaft, stark schwindend, reißend und sich werfend, hart und druckfest, gut spaltbar. Oft hat es auch einen roten Kern, der aber nicht gern gesehen wird. Rotbuche wird viel verwendet als Bauholz für Innenausstattung. Auch in der Holzwarenfabrikation findet es vielseitige Verwendung. Weniger wird es gebraucht als imprägniertes Holzpflaster und als Eisenbahnschwellen. Das Splintholz der Weißbuche hat weißgelbliche Farbe und sehr charakteristische wellige Jahrringe. Das Holz ist sehr wenig dauerhaft und im Freien stark schwindend. Es ist hart, schwer spaltbar und zähe. Es findet eine ähnliche Verwendung wie die Rotbuche. Es wird aber mehr bei der Holzwarenfabrikation als bei der Möbelindustrie gebraucht. Als Brennholz sind beide Arten sehr gesucht.

Birken. Die Birke hat bald gelbliches, bald rötlichweißes Splintholz. Die Markstrahlen sind sehr fein, am Radialschnitt glänzend. Das wenig dauerhafte, schwer spaltbare, einen mittleren Härtegrad aufweisende Holz ist zähe. Als Möbelholz wird eigentlich nur die nordische Birke verwendet, speziell als Birkenmaser. Drechslereien und Schnitzlereien verwenden das Birkenholz gern. Es zeichnet sich auch aus durch gute Brennbarkeit (auch in frischem Zustande).

Edelkastanie. Das ringporige Kernholz der Edelkastanie ist braun, ohne deutlich erkennbare Markstrahlen. Ähnlich dem Eichenholz ist es dauerhaft, hart und leicht spaltbar. Als Bauholz, auch im Wasserbau, wird es gern gebraucht. Auch die Möbelindustrie bedient sich seiner. Dünne Sortimente kommen als Weinbergpfähle in den Rebbergen in Frage. Auch als Gerbstoffholz ist es bekannt.

Eichen. In der Praxis wird zwischen Stiel- und Traubeneiche kein großer Unterschied gemacht. Nur Zerreiche wird nicht genommen. Das Kernholz ist von bräunlicher Farbe, ringporig, mit großen Markstrahlen. Das Holz ist dauerhaft, schwindet und reißt stark. Es ist leicht spaltbar, hart und druckfest. Das beste Bauholz für Hoch- und Tiefbau ist unstreitig die Eiche. Als Schwellen- und Grubenholz ist es sehr gesucht. Der Schiffs-, Wagen- und Maschinenbau gehört zu seinen großen Käufern. Auch die Wagnerei, Küferei und die Möbelindustrie machen von ihr Gebrauch. Als Gerbstoffholz kommt es auch in den Handel. Große Verwendungsmöglichkeiten bietet die Eiche auch der Parketterie.

Erlen. Die Grün- und Schwarzerle hat ein Splintholz von rötlichgrauer Farbe mit breiten Scheinmarkstrahlen. Das Holz ist leicht, weich und schwindet mäßig. Im Wasser besitzt es eine große Dauerhaftigkeit, sonst ist es recht wenig dauerhaft. Als Wasser- und Mühlenbauholz verwendet man häufig Erle. Auch Sperrplatten stellt man aus Erlenholz her. Die Weißerle ist heller gefärbt, leichter und wenig wertvoll. Aus ihr werden nur grobe Schnitzereien und Spielwaren hergestellt. Auch als Brennholz ist Erlenholz nicht zu gebrauchen.

Eschen. Reifkernholz. Der Kern ist lichtbraun, aber nachdunkelnd, ringporig, dauerhaft, wenig schwindend, zähe und elastisch, ziemlich schwer und hart und schlecht spaltbar. Abnehmer für Eschenholz sind die Bahnverwaltungen, die für ihren Wagenbau großen Bedarf haben. Auch die Sportgerätefabrikation verwendet Esche, z. B. für Skier, Ruder usw. Der Bau von landwirtschaftlichen Maschinen benutzt Eschenholz noch. Die Möbelfourniere aus Eschenholz sind bekannt.

*) Zusammengestellt aus der soeben erschienenen 14. Lieferung des vorzüglichen Werkes „Wald und Holz" von Dr. L. Wappes, Verlag S. Neumann, Neudamm.